

Mein Bibelwort zur Corona-Schlagzeile

NZZ am Sonntag 12.04.20 – Römer 6,4c (zur Auferstehung heute):

«in der Wirklichkeit eines neuen Lebens unseren Weg gehen»



Hilft Humor gegen die Seuche, Gabriel Vetter?

Seite 48



Eine Chinesin kauft einen Fussballklub in Zürich – Versuch einer Erklärung

Seite 42



Insel der Sehnsucht: Wer auf Sansibar landet, kommt oft nicht mehr weg

Magazin

NZZ am Sonntag

12. April 2020 | Nr. 15 | NZZaS.ch | Fr. 6.50 | € 6.50

Masken tragen und Handydaten preisgeben – was auf uns zukommt

Der Bund plant schrittweise Lockerungen. Doch auch in der Zeit danach wird sich der Alltag durch ein Bündel von Massnahmen stark verändern. **Andreas Hirstein, Matthias Meili, Daniel Friedli, Andrea Kučera, Martin Amrein**

Selbst wenn der Bundesrat den Lockdown ab dem 26. April in Etappen lockert, wird es keine Rückkehr zur Normalität geben. Das lässt sich aus den epidemiologischen Zahlen der letzten Tage ableiten. Vermutlich sind erst rund 3 Prozent der Bevölkerung immun gegen das Virus, wie der Epidemiologe Christian Althaus im Podcast der «NZZ am Sonntag» sagt. Ein abruptes Ende der Restriktionen würde daher eine neue Ansteckungswelle auslösen.

Gespräche mit wissenschaftlichen Experten zeigen: Ein ganzes Bündel von Massnahmen wird nötig sein, die je nach epidemischem Verlauf gelockert oder wieder verschärft werden müssen. Auf Handschütteln werden wir bis auf weiteres verzichten müssen, auf Umarmungen und Küssen sowieso. Zudem wird womöglich bald schon staatlich empfohlen oder gar zur Pflicht erklärt, in der Öffentlichkeit Masken zu tragen. Gesundheitsminister Alain Berset erklärt neuerdings, es sei nicht ausgeschlossen, dass der Bund Masken empfehle. Am Westschweizer Radio sagte er, es sei gut vorstellbar, dass das Tragen von Masken beim

Coiffeur oder auch im Laden im Zuge der Lockerung Pflicht werde. Zu einem zentralen Werkzeug der Corona-Eindämmung könnten neuartige Smartphone-Apps werden, mit denen sich automatisiert Personen finden lassen, die mit einem Infizierten Kontakt hatten und daher ebenfalls das Virus tragen könnten. Die Rivalen Apple und Google wollen in einer seltenen Kooperation die Grundlagen dieser Technik schon im Mai bereitstellen. Den Gesundheitsbehörden soll es so ermöglicht werden, die nötigen Handy-Applikationen zu entwickeln.

Eine Modellrechnung von Wissenschaftlern der Universität Oxford zeigt, dass eine sogenannte Contact-Tracing-App die Ausbreitung der Epidemie verlangsamen kann, sofern sie von mindestens 60 Prozent der Bevölkerung eingesetzt wird. «Eine App kann dabei helfen, unsere Gesellschaft vor dem Virus zu schützen, bis ein Impfstoff oder ein Medikament verfügbar ist», sagt die Oxford-Forscherin Lucie Abeler-Dörner. Laut Berset ist auch die Schweiz dabei, das digitale Contact-Tracing zu evaluieren. Wichtig ist, dass die Leute in die Nutzung ihrer Handys einwilligen. Diese Woche gab die Nationale Ethikkommission grünes Licht, allerdings unter der Voraussetzung, dass die Teilnahme freiwillig ist und nur anonyme Daten aufzeichnet werden.

Unter hohem Druck wird dieser Tage in Bundesbern am Ausstiegskonzept gefeilt. Vieles deutet darauf hin, dass Coiffeure und Nagelstudios unter den Ersten sein werden, die öffnen dürfen. Länger geschlossen bleiben wohl Bars und Restaurants. Der Bundesrat will am Donnerstag erste Lockerungen kommunizieren.

Die Schulen dürfen in der zeitlichen Abfolge irgendwo in der Mitte angesiedelt sein. Allerdings berichten Wissenschaftler davon, dass Schulschliessung weniger bringen als erhofft. Eine neue Studie aus Grossbritannien zeigt, dass der Effekt auf die Zahl der Todesfälle viel tiefer war als bei anderen Isolationsmassnahmen.



Bleibt zu Hause – esst!

Wer nicht nach draussen darf, verbringt gern Zeit in der Küche. Es kommen wieder mehr Gerichte aus der Kindheit auf den Tisch, etwa Kartoffelstock mit Seeli oder Hackbraten. Von Seelennahrung spricht Kulinarikexperte Dominik Flammer im Interview: «Ostern wird die totale Völlerei.»

Seite 16



Schweizer Flughäfen droht noch ein Grounding

Der Firma Swissport, die für die Bodenabfertigung an den Flughäfen zuständig ist, geht ohne Hilfe bald das Geld aus.

Birgit Voigt

Schon im Frühsommer könnte die Firma Swissport ohne frische Mittel insolvent sein. Dies bestätigt Unternehmenschef Eric Born der «NZZ am Sonntag». Swissport ist ein zentraler Akteur für den Betrieb der drei Landesflughäfen in Zürich, Genf und Basel. Daher gilt der Betrieb als «system-

kritisch». Funktioniert die Bodenabfertigung nicht, ist ein Neustart nach der Corona-Krise an den Flughäfen praktisch unmöglich.

Oswald Swissport weltweit ihre Belegschaft von 65 000 auf 10 000 Mitarbeiter reduziert hat, geht die Liquidität allmählich zur Neige. Das Unternehmen versucht unter Zeitdruck, bei den eigenen Investoren sowie beim Staat Hilfe zu finden. Der Bundesrat teilte allerdings diese Woche mit, dass er erst Ende April konkrete Vorschläge zur Stützung der Luftfahrt vorlegen will.

Swissport ist ein besonders schwieriger Fall, weil die Firma einem hochverschuldeten Konzern aus China gehört. Experten und Politiker diskutieren darüber, ob man ein solches Unternehmen finanzieren soll. Der Kanton Zürich hat als Hauptaktionär des Flughafens ein hohes Interesse am Überleben von Swissport. Doch Regierungsrätin Carmen Walker Späh schliesst einen Alleingang aus. Die Führungsrolle weist sie dem Bund zu.

Seite 23

Leben mit Corona

- Bundesrat operiert im Blindflug. **Seite 2**
- Zwischen Lethargie und Gereiztheit: Das Land an Ostern. **Seite 5**
- Ein Epidemiologe gegen den Rest der Welt. **Seite 9**
- An diesen Alltag müssen wir uns gewöhnen. **Seite 33**
- Corona-Bulleit: Was bringen Schulschliessungen? **Seite 37**

